

## Vorwort

Der Literaturunterricht soll den Schüler befähigen, epische, lyrische und dramatische Texte zu lesen und zu erschließen, um sie in ihrem Eigenwert als literarische Werke schätzen und als Bereicherung des Lebens verstehen zu können.

Gerade dieser Auftrag fordert vom Lehrer literarische Texte so zu behandeln, dass sie vom Schüler als Einheit betrachtet und erlebt werden können. Ohne die Texte zu zerreden, sollen die bei ihrer Erschließung zu gewinnenden Einsichten möglichst durch den Schüler selbst gefunden werden.

In die Arbeit werden Ausschnitte aus der Lebensbeschreibung von Dichtern sowie Informationen über Entstehungsbedingungen und Zeithintergründe einbezogen, soweit sie dem Verständnis dienen.

Für den Lehrer, der einen engagierten Literaturunterricht erteilen will, stellen sich aus diesem Zusammenhang heraus zwei zentrale Forderungen:

- ① Auswahl von geeigneten Texten
- ② Optimale didaktische und methodische Aufbereitung der Unterrichtseinheiten

Der vorliegende Band bietet dabei entscheidende Hilfen. Es werden bevorzugt solche Texte aufbereitet, die in den meisten Lesebüchern zu finden sind.

Geachtet wurde auf eine Ausgewogenheit an Texten mit heiteren und ernsten Inhalten. Die didaktische Aufbereitung umfasst sämtliche Elemente eines schülerorientierten Literaturunterrichts, der sowohl dem fachlichen und methodischen Anspruch als auch der Intention des Werkes gerecht wird. Die vorliegenden Texte sind methodisch optimal strukturiert: Ein motivierender Einstieg, eine klar und konsequent durchgeführte Erarbeitung von Inhalt und Gehalt und eine angemessene Wertungsphase sind Inhalt jeden Stundenbildes.

Den Lehrern und Schülern viel Spaß am Literaturunterricht wünscht

Harth-Joans Seyler

## Bild- und Quellenangaben:

- S. 31: Unfallbild aus Augsburger Allgemeine Zeitung vom 12. November 1983
- S. 37: Photo Britting © Ingeborg Schuldt-Britting, Höhenmoos
- S. 49: Photo Lenz © Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg
- S. 56: Photos aus Goldmann Sachbuch 11231 Stern Magazin © Gruner & Jahr, Hamburg, 1977
- S. 57: Bilder: Gong Artikel "Soll der Staat so töten dürfen", 1976
- S. 58: Bild links: Goldmann Sachbuch 11231 Stern Magazin © Gruner & Jahr, Hamburg, 1977
- S. 58: Bild rechts: Cartier: Der Zweite Weltkrieg © Piper Verlag, München, o.J.
- S. 67: Bild oben: Spiegel 9/1978
- S. 67: Bild unten: Fußball-WM 1966 © Südwest Verlag, München 1966
- S. 68: Bild und Artikel aus Focus 12/1994
- S. 83/84: Bilder/Texte aus Augsburger Allgemeine Zeitung (verschiedene Ausgaben)
- S. 87: Photo Gaiser © Carl Hanser Verlag, München, o.J.
- S. 88: Text aus Augsburger Allgemeine Zeitung, 1978
- S. 88: Grafik "Gewalt" aus: Thema Menschlichkeit, Schulservice der Volksbanken und Raiffeisenbanken © 1994 by DG Verlag, Wiesbaden
- S. 93: Bild aus: 100 Jahre voller Spannung © dpa
- S. 97: Photo Langgässer © Bilderdienst Süddeutscher Verlag, München
- S. 105: Artikel aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 15. Dezember 1990
- S. 115: Bild (Ausschnitt): G. Grocz: Stützen der Gesellschaft © VG Bild-Kunst, Bonn 1990
- S. 118: Artikel aus der Süddeutschen Zeitung vom 16. Dezember 1990

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Bild- und Quellennachweis</b>	<b>4</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>5</b>
<b>Definition „Kurzgeschichte“</b>	<b>6</b>
<b>1. Lesebuchgeschichten (W. Borchert)</b>	<b>7</b>
<b>2. So ein Rummel (H. Böll)</b>	<b>13</b>
<b>3. Nachts schlafen die Ratten doch (W. Borchert)</b>	<b>19</b>
<b>4. Die Probe (H. Malecha)</b>	<b>25</b>
<b>5. Das Stenogramm (M. von der Grün)</b>	<b>31</b>
<b>6. Brudermord im Altwasser (G. Britting)</b>	<b>37</b>
<b>7. Ein Kind töten (S. Dagerman)</b>	<b>43</b>
<b>8. Ein Freund der Regierung (S. Lenz)</b>	<b>49</b>
<b>9. Der Weg hinaus (H. Eisenreich)</b>	<b>59</b>
<b>10. An diesem Dienstag (W. Borchert)</b>	<b>69</b>
<b>11. Der Lacher (H. Böll)</b>	<b>77</b>
<b>12. Der Mensch, den ich erlegt hatte (G. Gaiser)</b>	<b>85</b>
<b>13. Saisonbeginn (E. Langgässer)</b>	<b>95</b>
<b>14. Die Küchenuhr (W. Borchert)</b>	<b>101</b>
<b>15. Der Tunnel (F. Dürrenmatt)</b>	<b>105</b>

## Kurzgeschichte

Der Begriff Kurzgeschichte bezeichnet heute eine kürzere epische Form, leicht überschaubar, in einem Zug zu lesen und deshalb selten länger als fünf Druckseiten. Dieses Kennzeichen wird ergänzt durch gewichtigere, weil spezifischere Merkmale, die freilich zu einem guten Teil in einer ursächlichen Beziehung zur Kürze der Form stehen. So bedingt die Kurzgeschichte den "Ausschnitt aus einem Geschehen oder Raum", wie es Klaus Gerth formuliert, die "Summe eines Menschenlebens, aus dem Augenblick belebt", wie es bei Gero von Wilpert heißt, oder "die künstlerische Wiedergabe eines entscheidenden Lebensausschnitts (Schicksalsbruch)", wie sich Klaus Doderer ausdrückt. Die handelnden Figuren können also nur gezeigt und nicht entwickelt werden. Die kurzgefasste Mitteilung eines bedeutsamen Geschehens muss aussparen und raffen und sich ganz auf Wesentliches beschränken. Einleitung, kommentierende Passagen und zusammenfassende oder moralisierende Schlussbetrachtungen entfallen. Gegeben wird lediglich eine Situation, in realistischer, gelegentlich sogar dokumentarisch anmutender Form. Das Prinzip der Konzentration zwingt zur klaren Kontur, aber eben dadurch gewinnt das Detail erhöhte Bedeutung und Funktion für das Ganze und kann bis zum Symbol oder zur Chiffre gesteigert werden.

Neben der konzentrierten Beschränkung auf das Wesentliche wird in den Untersuchungen zur Kurzgeschichte vor allem die Offenheit als Charakteristikum hervorgehoben. Offenheit meint dabei nicht nur die nicht abgeschlossene, plötzlich abbrechende Handlung - der Erzählbogen wird oft durchaus zu Ende geführt - als vielmehr das Gefühl der Unsicherheit und Ratlosigkeit, das dem Leser vermittelt wird. Das Problem wird nicht geklärt, die Brücke zur Lösung nicht geschlagen. "Der Leser wird von der Kurzgeschichte nicht entlassen, sowenig sie ihn empfängt und einführt. Sie gibt ihm alles, was nötig ist, Bilder, Verhältnisse, Andeutung, Frage: die Situation. Dann lässt sie ihn stehen mit dem Bewusstsein, dass hier etwas aufgebrochen ist, dem er selbst sich zu stellen hat." Diese Betroffenheit wird auch dadurch erreicht, dass Höhepunkt und Schluss der Kurzgeschichte nicht selten zusammenfallen.

Im Mittelpunkt der Kurzgeschichte steht der einfache Mensch inmitten der Fassade einer kleinbürgerlichen Welt. Das Engagement des Autors wird dort sichtbar, wo die Unterdrückten als Ich-Erzähler auftreten und aus der Sklavenperspektive kritisch und satirisch die Nachkriegs- und später die Wohlstandsgesellschaft kontrastieren. Es wird gezeigt, wie sich diese Menschen dem Druck übermächtiger (oft restaurativer) Anforderungen zu stellen versuchen. Aktiver Widerstand wird kaum sichtbar, aber in der Auseinandersetzung wird die gesellschaftliche Wirklichkeit plötzlich auf oft bestürzende Weise transparent. Das Bild einer besseren, menschlicheren Welt kann durch die Augen solcher Figuren angedeutet werden; es wird durch die hintergründig wirksame skeptisch-ironische Haltung des Autors jedoch auch sogleich wieder relativiert. Bölls Lacher oder Eichs Stelzengänger sind gute Beispiele dafür.

Die Sprache der Kurzgeschichte ist nach Ruth Kilchenmann "einfach, wahrhaft, sachlich und grenzt oft ans Alltägliche, Gewöhnliche, ohne freilich je banal zu sein". Charakteristisch sind ferner die "Darstellung durch Handlung", ein "Dialog, der untertreibt und oft bis zur Grenze der Monotonie vorstößt", und "Andeutungen, die Erklärungen ersetzen". Dialekt und umgangssprachliche Wendungen prägen die direkte und erlebte Rede sowie das Gestaltungsmittel des inneren Monologs.

Insbesondere die Kurzgeschichte erfordert aufmerksames Lesen und konzentriertes Beobachten. Ähnlich wie im lyrischen Gedicht ist jede Einzelheit und jede Nuance wichtig. Aufgrund der Offenheit gewinnt der Text nicht selten den Reiz des Rätsels, dessen Lösung ja auch erst mit Hilfe intellektuell gesicherter Indizien gefunden werden kann. Letztere finden sich vielfach im formalen Bereich, der bei der Diskussion des Inhalts immer wieder korrigierende und zugleich auch richtungsweisende Denkanstöße geben kann.

"Eine Kurzgeschichte will nicht abbilden, beschreiben, berichten, was sich so oder so ereignete oder hätte ereignen können. Sie kann sich weder Ablenkungen vom Thema leisten noch auf zarte Entwicklungen eingehen. Sie ist weiter nichts als die Spiegelung der Sekunde, in der das Tellereisen zuschnappt: das Ablösen und der Transport der Beute werden dem Leser überlassen. Freilich, es kommt viel auf die Platzierung der Falle an und auf ihre Tarnung. Dazu gehören Aufwand an Fantasie, verpflichtende Erwägungen, bedachtsamer Bau, Ausschluss des Zufalls, verknüpfte Beziehungen - und anscheinend ist es gerade dies, was man der Geschichte vorwirft, was sie so verdächtig gemacht hat: die verpflichtende Architektur." (Siegfried Lenz)

*Literaturunterricht im 9. Schuljahr, Klett Verlag, Stuttgart 1972*



**THEMA****Lesebuchgeschichten (W. Borchert)****LERNZIELE**

- Verstehen des Inhaltes der Kurzgeschichte (10 Einzelgeschichten) mit Klärung der schwierigen Begriffe
- Finden von Überschriften zu den einzelnen Kurzgeschichten
- Verstehen des Gehaltes der Kurzgeschichte
- Herausfinden der Verfasserintention

**ARBEITSMITTEL/MEDIEN/LITERATURHINWEISE**

- Textblatt
- Arbeitsblatt mit Lösung
- Folien (Bildmaterial zu einigen Einzelgeschichten)

**TAFELBILD/FOLIEN**

**Lesebuchgeschichten**  
(W. Borchert)

**10 Einzelgeschichten:**

- |                                    |                                  |
|------------------------------------|----------------------------------|
| ❶ Umstellung auf Bombenproduktion  | ❷ Giftgasforschung               |
| ❸ Kacheln für Vergasungsanlagen    | ❹ Rede des Studienrats           |
| ❺ Menschen als "Kanonenfutter"     | ❻ Der Krieg kostet Menschenleben |
| ❼ Der Krieg verändert den Menschen | ❼ Mütter und Krieg               |
| ❽ Feindschaft                      | ❿ Zukunft unserer Erde           |

**Schwierige Begriffe:****Sparta:**

Stadt in Griechenland; war im Altertum als Stadtstaat bekannt für die harte militärische Erziehung seiner Jugend; spartanisch: hart, streng, einfach

**Karl von Clausewitz:**

Preußischer General und Militärschriftsteller (1780-1831)

**zitieren:**

Eine Stelle aus einer Veröffentlichung eines Autors wörtlich anführen

**Friedrich Hölderlin:**

Deutscher Dichter (1770-1843); einige seiner Werke, z.B. das Gedicht "Der Tod fürs Vaterland" (1800), wurden für die Kriegspropaganda missbraucht

**Langemarck:**

Ort in Belgien, auf den 1914 von deutschen Kriegsfreiwilligen ein vergeblicher und verlustreicher Angriff unternommen wurde

**"Gott, der Eisen wachsen ließ":**

Anfang des "Vaterlandsliedes" (1812) von Ernst Moritz Arndt, einem politischen Schriftsteller und Dichter (1769-1860)

**Stint:**

Fischart

# Stundenbild

## I. Hinführung

S liest  
Aussprache

Folie (s. S. 75)

Lebensdaten und Bild von W. Borchert

Zielangabe

TA

L: Kennenlernen eines seiner Stücke

**Lesebuchgeschichten (W. Borchert)**

## II. Erarbeitung

Vermutungen über  
den Inhalt

L.vortrag

SSS lesen mit

Textblatt (S. 11)

## III. Arbeit am Text

Nochmaliges Lesen  
Aussprache über Inhalt  
und Gehalt der 10 Einzelgeschichten

Klärung schwieriger

Begriffe

TA (S. 7)

Sprechansätze durch

Bildmaterial

Folien (S. 12)

Herausfinden der 10

Geschichten mit

"Überschriften"

TA

(GA bzw. PA)

① Umstellung auf Bombenproduktion

② Giftgasforschung

③ Kacheln für Vergasungsanlagen

④ Rede für junge Soldaten

⑤ Menschen als "Kanonenfutter"

⑥ Der Krieg kostet Menschenleben

⑦ Der Krieg verändert den Menschen

⑧ Mütter und Krieg

⑨ Feindschaft

⑩ Zukunft unserer Erde

L: Absicht des Verfassers?

Überschrift?

Leitfragen

LSG

Der Titel "Lesebuchgeschichten" ist befremdend. Er deutet auf kurze, harmlose Lesestückchen hin, die man so nebenbei verkonzumieren kann.

Im Gegensatz dazu stecken in den Borchert'schen Einzelstücken erschreckende, beängstigende Realitäten.

## IV. Sicherung

Kontrolle

AB (S. 9)

(auch als Hausaufgabe)

Folie (S. 10)

## Lesebuchgeschichten (Wolfgang Borchert)

Diese Geschichten, deren Titel sich fast ironisch im Vergleich zu dem anhört, was in humanistischer Tradition eine Lesebuchgeschichte ist, wurden aus dem Nachlass des 1947 verstorbenen Dichters veröffentlicht.

Zwei Beispiele der insgesamt zehn Einzelgeschichten sollen die starke Kontrastwirkung verdeutlichen.

### ① Der Mann mit dem weißen Kittel:

	↔	
	↔	
	↔	
	↔	

Diese Geschichte zeigt *ein Bild vom gespaltenen Menschen unserer Zeit*: Berufliche Funktion und private Existenz klaffen beziehungslos aneinander. Diese typische Situation des Menschen ist darum so gefährlich, weil **krasse Inhumanität** (Mitarbeit an Massenvernichtungsmitteln) unter dem Namen purer Pflichterfüllung zum Inhalt der beruflichen Arbeit werden kann, ohne dass **Gefühls- oder gar Gewissensregungen** dagegen Einspruch anmelden: Diese fehlen zwar nicht, bleiben jedoch auf Privates beschränkt und lassen die berufliche Arbeit ungeschoren.

*Inwiefern verändert sich die Geschichte, wenn wir als Schluss den folgenden Abschnitt aus Borcherts letzter Arbeit "Sag NEIN!" einsetzen?*

**"Du. Forscher im Laboratorium. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst einen neuen Tod erfinden gegen das alte Leben, dann gibt es nur eins: Sag nein!"**

### ② Als der Krieg aus war:

	↔	
	↔	
	↔	
	↔	

Als der Krieg aus ist, zeigt sich, dass er noch lange nicht "aus" ist: Mit seiner formalen Beendigung sind seine zerstörerischen Wirkungen noch nicht aus der Welt geschafft. Der Krieg hat alles verändert: Das "Haus" ist nicht Ort der Geborgenheit, sondern des Mangels; der Nächste ist kein Du, sondern "einer", der Brot hat, und in dieser Lage ein Feind. An ihm handelt der Heimgekehrte, wie er es gewohnt ist: als "Soldat", der bedenkenlos tötet. *Das juristische oder göttliche Gesetz ist für ihn außer Kraft gesetzt.*

*Was würdest du dem Soldaten heute antworten, wenn du an der Stelle des Richters stehen würdest?*

---



---



---



---

## Lesebuchgeschichten

### (Wolfgang Borchert)

Diese Geschichten, deren Titel sich fast ironisch im Vergleich zu dem anhört, was in humanistischer Tradition eine Lesebuchgeschichte ist, wurden aus dem Nachlass des 1947 verstorbenen Dichters veröffentlicht.

Zwei Beispiele der insgesamt zehn Einzelgeschichten sollen die starke Kontrastwirkung verdeutlichen.

#### ① Der Mann mit dem weißen Kittel:

zarte, kleine Buchstaben	⇔	hochkonzentriertes Gift
halbes Gramm Gift	⇔	tausend Menschen totmachen
Weinen um eine Blume	⇔	keine Trauer bei Menschenmord
Sonne scheint (Heiterkeit)	⇔	Tod

Diese Geschichte zeigt *ein Bild vom gespaltenen Menschen unserer Zeit*: Berufliche Funktion und private Existenz klaffen beziehungslos aneinander. Diese typische Situation des Menschen ist darum so gefährlich, weil **krasse Inhumanität** (Mitarbeit an Massenvernichtungsmitteln) unter dem Namen purer Pflichterfüllung zum Inhalt der beruflichen Arbeit werden kann, ohne dass **Gefühls- oder gar Gewissensregungen** dagegen Einspruch anmelden: Diese fehlen zwar nicht, bleiben jedoch auf Privates beschränkt und lassen die berufliche Arbeit ungeschoren.

*Inwiefern verändert sich die Geschichte, wenn wir als Schluss den folgenden Abschnitt aus Borcherts letzter Arbeit "Sag NEIN!" einsetzen?*

**"Du. Forscher im Laboratorium. Wenn sie dir morgen befehlen, du sollst einen neuen Tod erfinden gegen das alte Leben, dann gibt es nur eins: Sag nein!"**

Hohe Verantwortung der Wissenschaft (Forschung) gegenüber Mensch und Tier sowie gegenüber Natur und Umwelt ist dringend notwendig. Nicht Profit und beruflicher Erfolg (Ruhm) sollten Vorrang haben, sondern Humanität (Menschlichkeit) und Integrität (Unbescholtenheit; Unverletzlichkeit).

#### ② Als der Krieg aus war:

Krieg	⇔	nach Hause
kein Brot	⇔	Brot
Brot	⇔	schlug er tot
Aussage des Richters	⇔	Frage des Soldaten

Als der Krieg aus ist, zeigt sich, dass er noch lange nicht "aus" ist: Mit seiner formalen Beendigung sind seine zerstörerischen Wirkungen noch nicht aus der Welt geschafft. Der Krieg hat alles verändert: Das "Haus" ist nicht Ort der Geborgenheit, sondern des Mangels; der Nächste ist kein Du, sondern "einer", der Brot hat, und in dieser Lage ein Feind. An ihm handelt der Heimgekehrte, wie er es gewohnt ist: als "Soldat", der bedenkenlos tötet. *Das juristische oder göttliche Gesetz ist für ihn außer Kraft gesetzt.*

*Was würdest du dem Soldaten heute antworten, wenn du an der Stelle des Richters stehen würdest?*

In Friedenszeiten schützen Gesetze die Menschen. Sie sollen Totschlag und andere Verbrechen verhindern. Herrscht Frieden, müssen Soldaten, die im Krieg getötet haben, um zu überleben, umdenken. Sie machen sich jetzt vor dem Gesetz strafbar. Göttliches Gebot („Du darfst nicht töten!“) ist auch im Krieg nicht außer Kraft gesetzt.